# Die geistige Katastrophe : offener Brief an Herrn Dr. Hans Suttermeister

Autor(en): **Bührer, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **22 (1942-1943)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-334656

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

lität der Produktivgenossenschaft erreicht werden. Es scheint mir der Mühe wert, diese Wege zu versuchen. Denn der Gedanke der genossenschaftlichen Zusammenarbeit muß auf allen Gebieten fruchtbar gemacht werden, um die Ziele zu erreichen, die der Genossenschafts- und Gewerkschaftsbewegung gemeinsam sind, nämlich: 1. Verbesserung des Ertrages der Arbeit; 2. Schutz vor Arbeitslosigkeit und Verhinderung der Krisen; 3. Befreiung der Arbeit von der Abhängigkeit und Unsicherheit, die ihr der Kapitalismus gebracht hat; 4. Überwindung des Profitsystems durch eine Wirtschaft, die durch bestmögliche Bedarfsdeckung die ökonomische Grundlage für das Wohlergehen der Menschen legt.

---

# Die geistige Katastrophe

## OFFENER BRIEF AN HERRN Dr. HANS SUTTERMEISTER

Von Jakob Bührer

Sehr geehrter Herr Dr.! Sie hatten die Liebenswürdigkeit, mir Ihre beiden Schriften «Verstehende oder erklärende Psychologie» und «Alte und neue Logik» zu senden. Leider fand ich erst jetzt Zeit, sie zu lesen. — Am liebsten hätte ich mich sofort auf die Bahn gesetzt und wäre zu Ihnen gefahren. Aber dann fiel mir ein, daß wir zwei verschiedene Sprachen sprechen. Sie die des Fachgelehrten, ich die des Volkes. Wir hätten aneinander vorbeigeredet. So ist es vielleicht richtiger, ich bringe meine Ansichten zu Papier.

In Ihren zweifellos außergewöhnlichen, knappen Betrachtungen berühren Sie meines Erachtens den Kern der geistigen Katastrophe unserer Gegenwart, berühren Sie die soziologischen Momente, die die Entwicklung der menschlichen Seele mitbestimmten, die von den übrigen Seelenforschern meist links liegen gelassen werden, weshalb mir ihre Forschungen zum großen Teil so abwegig und unfruchtbar erscheinen. —

Bei Ihrer Untersuchung des menschlichen Denkapparates gehen Sie aus von den Primitiven und untersuchen dann den Einfluß der Sprache. Vermutlich um nicht der Spekulation bezichtigt zu werden, lehnen Sie es ab, auch den Urmenschen in Betracht zu ziehen, weil hier die Dokumente scheinbar fehlen. Aber nur scheinbar. Die Dokumente, die uns vom Urmenschen überliefert sind, sind für die seelische Entwicklung mindestens so aufschlußreich, wie die älteste Literatur für den historischen Menschen. Diese Dokumente sind ihre Waffen, ihre Höhlen, Nachweise über ihre körperliche Konstitution, Fehlen eines ausgebildeten Kehlkopfs, Stellung des Daumens, Schädelbildung usw. — Die Wissenschaft muß uns gestatten, zu versuchen, uns in das Dasein dieses Urmenschen hineinzudenken, und so weit das die Dokumente erlauben, Schlüsse auf seine geistige Verfassung zu ziehen. —

Da steht einmal fest: es gab eine Zeit, da der Mensch keine Sprache besaß und somit in unserem Sinn kein denkendes Wesen war. — Wir tun gut, hier auch jene von den Anthroposophen durch mancherlei unerklär-

liche Behauptungen (Überlieferung durch keinerlei vom *denkenden* Menschen errungene technische und astronomische Kenntnisse) gestützte Annahme eines paradiesischen Vorzeitmenschen, der mit einer uns nicht erklärbaren Schaufähigkeit begabt war, in Erwägung zu ziehen, ein Wesen, das nicht dachte, sondern die Dinge schauend begriff und durch-schaute. Diese Annahme ist deshalb nicht so abwegig, weil sie uns vor die Möglichkeit stellt: wenn der Mensch nicht zu sprechen und zu denken angefangen hätte, hätte er vielleicht eine andere Fähigkeit, die Welt zu erfassen, und das Dasein zu meistern, entwickeln können.

Wir sind aber nun den Weg über die Ausbildung des Verstandes gegangen. — Was aber bestimmte diesen Weg? Das scheint mir die entscheidende Frage zu sein, die die Psychologen mißachten und darum in die Irre gehen. — Dieser Weg wurde restlos bestimmt vom *Existenzkampf*. Die Denkfähigkeit des Menschen und damit auch sein Empfindungs- und Seelenleben wuchs von seinem Werk! Vom Steinwerkzeug der älteren Stufe bis zu dem der jüngeren ist ein unendlich weiter Weg; um das tauglichere Werkzeug herzustellen, mußte der Mensch unzählige Überlegungen machen, und daran ist sein Verstand gewachsen. Mit dem besseren Werkzeug schaffte er bessere Zustände, meisterte er die Umstände, verringerte er seine Lebensangst, erwachte, steigerte sich sein Ichbewußtsein, war er weniger auf die Horde, die Herde, angewiesen. — Es wäre nun zu untersuchen, wie der Übergang vom Sammler und Jäger zum primitiven Landanbauer und von hier zum Nomaden zurück zum Siedler mit seinen immer verbesserten Existenzmöglichkeiten, mit den immer reicher werdenden Erfahrungen sich auf das Seelenleben auswirkte, wobei man freilich nur auf ganz grobe, aber immerhin grundlegende Tatsachen schließen könnte. Es wäre der in psychologischer Beziehung unerhört wichtige Augenblick einigermaßen festzulegen, da der *Eigentumsbegriff*, der wahrscheinlich in Jahrtausenden sich ausbildete, bestimmte Formen annahm und welchen Einfluß das auf die Lebenseinstellung des Menschen und damit auf die seelische Entwicklung hatte. Kurzum man müßte die wirtschaftliche Existenzgrundlage zum Ausgangspunkt der Seelenforschung machen, und von hier aus ließe sich dann auch allen ethischen, religiösen und sehr vielen Problemen der Geisteskrankheiten beikommen.

Bildete die wirtschaftliche Existenzgrundlage den Ausgangspunkt der psychologischen Forschung, dann würde auskommen: wie einerseits die Ausbildung des Steinwerkzeugs den Aufstieg der Menschheit erst ermöglichte, anderseits die Verpfuschung eines ebenso unentbehrlichen Instrumentes, nämlich eines Tauschmittels, des Geldes, zur geistigen Katastrophe geführt hat. Die Psychologie müßte feststellen, welchen Einfluß zum ersten die Einführung eines Tauschmittels auf die seelische Entwicklung hatte (unerhörte Durchbrüche zur Überwindung des Machttriebes, zur Nächstenliebe, zum «Christentum» waren jetzt faktisch erst möglich), zum andern, welche Auswirkung die Verpfuschung dieses Tauschmittels in ein Täuschungs- und Ausbeutungsmittel, die Verwandlung des Geldes in Kapital, in seelischer Beziehung zur Folge hatte. Wie hier der ursprüngliche Arttrieb, der die Erhaltung und das Gedeihen

der Art in möglichst hoch ausgebildeten Individuen zum Ziel hat, in einen Widerspruch zu sich selber geriet, zu diesem Widerspruch, der die Krankheit dieser Zeit ist, und uns in diese Weltkriege und die ganze Katastrophe unserer Epoche stürzte.

Sie haben, sehr geehrter Herr Dr., in Ihren beiden Schriften mit sehr viel Schärfe auf diese wirtschaftlichen Grundlagen der geistigen Entwicklung hingewiesen, indessen fürchte ich, daß wir nicht ans Ziel kommen, wenn wir den theoretischen «Erkenntnissen» allzuviel Wichtigkeit beimessen, ihre Einflüsse auf die wirkliche Entwicklung sind gering. Selbst in geistig so erregten Epochen, wie Reformationen und Revolutionen, spielen die Wandlungen der Wirtschaft die Rolle der entscheidenden Antriebskräfte. Und der ganze innere und äußere Konflikt reduziert sich schließlich auf die Tatsache, daß der Artzweck, die Erhaltung der Art und die größtmöglichste Entfaltung des Individuums auf dem eingeschlagenen Weg nicht erreicht wird, und geändert werden muß.

Und genau das ist der innere und äußere Konflikt der Gegenwart. Das verpfuschte Instrument Kapital, das zur Bildung der Nation führte, zum Machtinstrument auch des einzelnen, der vielen Bürger wurde, ist zu einer tödlichen Gefahr für die Art, die Menschheit, geworden, und dieses Entgegenhandeln zum Arttrieb ist die Ursache der seelisch geistigen Not und damit der geistigen Krankheit.

Sie kommen in Ihren beiden Schriften, in denen Sie mit erfreulichem Mut direkt und indirekt gegen die Zauberer und Vernebler der wirklichen psychologischen Tatsachen zu Felde ziehen, zum gleichen Schluß, indessen halte ich dafür, die Seelenforschung könnte gerade jetzt der Menschheit einen unerhörten Dienst erweisen, wenn sie versuchte, darzustellen, in welchem geistigen Entwicklungszustand wir uns befinden, durch welch äußere Bedingungen er so geworden ist, wie die ethischen Forderungen keineswegs mehr den erreichten wirtschaftlichen Zuständen entsprechen und daß eine neue höhere Ethik mit jenem ursprünglichen Arttrieb harmonieren kann, und in dieser Harmonie all die Neurosen und seelischen Konflikte sich lösen.

Denn wenn Sie darauf hinweisen, die Entwicklung ziele nicht auf das Kollektivbewußtsein, viel mehr auf ein gesteigertes Ich hin, so liegen vielleicht die Dinge so, daß hinter dieser Entwicklung die Erkenntnis steht: Ich kann meine besten Eigenschaften nur entfalten und damit zum größten Glücksgefühl kommen, wenn ich in der höchst entwickelten sozialen Gemeinschaft lebe. — Damit aber kommt der Arttrieb zu seinem Recht. —

Vielleicht sagen Ihnen diese Ausführungen mehr, wenn Sie hinter jede Behauptung ein Fragezeichen setzen, womit ich durchaus einverstanden bin, ist doch vorläufig das Fragezeichen noch unser einziger Rettungsanker.

Jedenfalls danke ich Ihnen herzlich für Ihre beiden Schriften, die mir Trost sind, es werde in die von Zauberern noch mehr verdunkelte Nacht der Seelenforschung doch einiges Licht kommen. Ihr: *Jakob Bührer.*

---